

# Eugen Labhardt : 1873-1963

Autor(en): **S.E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **68-69 (1963-1964)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern auch reife Frucht eines zähen unermüdlichen Ringens und beruht letzten Endes auf einer tiefen menschlichen Beziehung und Liebe zur Natur. Aus dieser selbstlosen Liebe heraus, die mit einer zutiefst religiösen Ehrfurcht vor der Schöpfung gepaart war, war es Willy Burger vergönnt, jene Werke zu schaffen, die bleiben. Für diese Werke, die seiner Begeisterung für das Schöne entsprungen sind, danken wir dem lieben Verstorbenen ebenso sehr wie für das Unaussprechliche, das er uns durch seine Persönlichkeit als Mensch gegeben hat.

Wir werden dem lieben Freund, der nach schwerer, mit großer Geduld und Tapferkeit ertragener Krankheit am 26. März 1964 zur ewigen Ruhe abberufen wurde, ein treues Andenken bewahren. R.H.

## EUGEN LABHARDT

1873—1963



Kurz vor seinem neunzigsten Geburtstage am 4. August 1963 verschied unser lieber und stiller Bergfreund und hervorragender Bahningenieur Eugen Labhardt.

Seine Studien an der ETH fallen in die Jahre 1894–98. Im Jahre 1897 trat er in den AACZ ein und blieb bis zu seinem Tode ein eifriger Bergsteiger, dessen Tourenberichte regelmäßig in unseren Jahresberichten erschienen sind. Inmitten der Schönheit der Berge war er glücklich. Innere Ruhe, Festigkeit des Charakters, Stärkung der Gesundheit brachten ihm die im Gebirge erlebten Tage. Deshalb ließ er sich nach

vollendeter Aspirantenschule in Chur zu den Gebirgstruppen nach Andermatt versetzen.

Seine letzte große Bergtour war in seinem 70. Altersjahre das Große Finsteraarhorn.

In seiner beruflichen Stellung als Leiter der Gotthardbahn und Kreisdirektor hatte er bei seiner Entlassung aus der Wehrpflicht den Rang eines Obersten des Eisenbahnstabes inne. Als Kreisdirektor der SBB leitete er folgende große Arbeiten:

Ausbau des Rangierbahnhofes Basel-Muttenserfeld, des Bahnhofes

Chiasso, Ausbau der zweiten Geleise zur Gotthardbahn und der Zufahrtslinie zum Bahnhof Luzern.

Er leitete einen Mitarbeiterstab mit einem Bestand von über 10000 Mann.

Die jüngere Generation unseres Clubs hat Labhardt nicht mehr gekannt; um so mehr hatte ich das Glück, ihn in den letzten Jahren kennenzulernen und mit diesem lieben Clubkameraden beschauliche Stunden erleben zu können.

S. E.

## WILLY FRÖLICHER

1894–1964



Mit Willy Frölicher, der Ende 1917 in den Club eintrat, hatte der kleine Trupp der damaligen «Alten Herren» und Aktiven, die sich am Kriegsende noch um bergsteigerische Sachen kümmerten (der Club war damals am Zusammenbrechen), einen «fröhlichen» Kameraden gewonnen. Nicht daß er außerordentliche Touren gemacht hätte, aber er war ein ständiger, treuer Gast aller Sitzungen und Anlässe, ein verlässlicher, guter Bergkamerad und zudem damals immer bereit zu allerhand Allotria und Schabernack, was eigentlich auch einen Teil der Jugend ausmacht.

Bei alledem und bei einer darüber hinaus gesicherten Existenz war sein Wesen nicht frei von einer gewissen selbstquälerischen Art, die ihn in stillen Stunden plagte und die Welt in grauen Farben sehen ließ. Diese Eigenschaft hat ihn scheinbar das ganze Leben lang nicht verlassen, denn als ich ihn nach Jahrzehnten der Trennung wieder sah, war er der alte «Frölicher» geblieben, der aber plötzlich einen abgrundtiefen Pessimismus durchschimmern ließ.

Von Beruf war Willy Frölicher Maschineningenieur. Er hat in verschiedenen Industrien im In- und Ausland gearbeitet, war eine Zeitlang Assistent an der ETH, hat aber nirgends rechte Wurzeln fassen können oder wollen. Sein nicht leichtes Leben endete 1964. Alle alten Freunde werden ihn in guter Erinnerung behalten.

M. L.